

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

64 (5.3.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

# Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

## Schöffelspruch.

Möge der oberste Lenker der Schlachten allezeit, wenn die Deutschen berufen werden zum wichtigen Lagerort der Waftstaß, gewähren, daß ihre Stämme zu Schutz und Trutz verberbt austünden wie in jener Stunde: Ein starker Lanzenwaid, ein Oberfeldherr, ein Gehorham, ein Schlachtruf, ein Ziell!

J. H. v. Schöffel: Aus „Meister Konrad“ (bish. unveröffentl. Fragm. a. v. Naehl.).

## Der undenkliche Fall.

Von Ludwig Häusser.

Der Gouverneur des südrischen Kreises B... erhielt eines Tages aus Vainum in Kaukasus, einer Stadt, in welcher er von seiner früheren Wirklichkeit her ebenso viele Bekannte wie Freunde hatte, ein Telegramm, dessen Inhalt ihn in große Unruhe versetzte. Das Telegramm war ohne Unterschrift und enthielt eigentlich nichts als eine Warnung. Die Warnung, auf der Gut zu sein, ohne Angabe, vor wem. Man sei unregelmäßig auf die Spur gekommen. Es schloßen Personen, die Beweise in Händen hätten. Das war alles.

Der Gouverneur geriet durch dieses Telegramm in solche Erregung, daß er in seiner Zucht zwei Schritte gerück und seinem Sekretär ein gefülltes Reagenzglas an den Kopf warf.

„Ihr Hund“, sagte er, „ich rate euch, niemanden mehr vorzulassen! Es wäre mein Tod!“

Und doch fand sich einer, der den Wunsch äußerte, gerade an diesem Tage vor dem Gouverneur geführt zu werden, der seinen Wunsch durch ein großes Fränkisch Rastbad gab und der alle Warnungen kühl damit abtat, daß er hat, man würde nur diese Karte dem Gouverneur übergeben, worauf sich alles weitere finden würde. Nur folgende Worte fanden darauf: „Karl Wilhelm Brand, ein Deutscher aus Vainum, bittet um eine Unterredung in dringender Angelegenheit.“

Es war, als hätte der Beamte heimlich, während er die Karte dem Gouverneur mit einem tiefen Nicken überreichte.

Das Gesicht des Gouverneurs, während er die Karte las, schien immer zäher und bleicher zu werden. Er sagte nur, „Wartet und lasse mich hören.“

Der Deutsche trat ein, grüßte kühl, nahm ohne dazu aufgefordert zu sein, Platz, schlug ein Bein über das andere und sagte ohne weitere Umschweife:

„Exzellenz, ich bitte um einen Auslandspaß.“

Man konnte den Eindrud haben, daß der Gouverneur über dieser Forderung starr sei. Er schob eine Zeile, rüde nervös an seiner goldenen Brille und fragte: „Wer sind Sie?“

„Mein Name steht auf der Karte; ich habe viele Jahre als Leiter eines großen deutschen Unternehmens in Vainum gelebt. Nach Ausbruch des Krieges wurde ich als Zivilgefangener hierher nach Sibirien verschifft.“

„So, und nun...“

„— nun möchte ich einen Auslandspaß, um endlich heim reisen zu können.“

„Gibt's nicht“, sagte der Gouverneur scharf. „Doch das gibt's“, erwiderte der Deutsche noch scharfer und holte eine Zigarette hervor, um sie sich anzuzünden. „Ich bin über 50 Jahre, Exzellenz, kein Mißverhältnis vor mir, so und soweit habe ich als Unverletzter einen Auslandspaß zu erhalten.“

„Man, und Sie verrückt?“

„Durchaus nicht, Exzellenz. Aber zu allem entschlossen.“

„Zu allem...“

„Entschlossen, ja.“

„Das heißt das?“

„Das heißt, daß, wenn Exzellenz sich weigern sollten...“

Der Gouverneur sah ihn mit einem Blick abweisenden Hasses an. „Ich weigere mich!“, sagte er hart und schnell. Doch der Deutsche schüttelte nur lächelnd den Kopf.

„Sie werden sich nicht weigern, Exzellenz!“

Da sprang der Gouverneur mit vor Wut verzerrtem Gesicht auf. „Wirst du schweigen Stande?“

„— denn ich bin jederzeit in der Lage, Exzellenz der Unterthänigkeit großer, für Reichsärde gewaltiger Verräter zu überführen!“

Diese letzten Worte sprach der Deutsche sehr laut.

Der Gouverneur war sichtlich geworden.

Es vertrieb eine Pause, in deren Verlauf der Deutsche eine weitere Zigarette hervorholte, sie in Brand setzte und dann sagte:

„Exzellenz, ich habe Beweise.“

in Ihrem Interesse, alles zu vermeiden, was Sie aufgeregt setzt. Ich empfehle Ihnen eine gleichmäßig helle Ruhe. Keine Ruhe, welche der Ausfluß eines Gemüths ist, das rein ist. Und mit der Sie jetzt draußen den Auftrag geben werden, mir einen Auslandspaß auszuwirken. Denn die Zugverbindungen jetzt im Kriege sind sehr schlecht und gar leicht könnten Sie jene Frist verpassen, welche Ihnen gewährt ist!“

„Aber was bürgt mir dafür, daß Sie auch Wort halten werden?“, fragte der Gouverneur böse.

Der Deutsche hielt ihm die Hand hin. „Das Ehrenwort eines Deutschen wird Ihnen genügende Bürgschaft sein.“

Der Gouverneur holte tief Atem, schlug in die dargebotene Hand ein, schüttelte und befaß dem eintretenden Beamten.

„Dieser Herr hier erhält unverzüglich einen Auslandspaß. Seine Abreise ist in jeder Weise zu unterstützen und im nächsten Petersburger Zug ein Abteil erster Klasse für ihn zu reservieren!“

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

Der Gouverneur... (text continues with the story of the man's escape and the consequences for the governor)

truppen vorgebracht werden. Die Nervenkraft des Tieres hat hier verlagert, während die Entschlossenheit des letzten Mannes unter unseren Truppen die Schrecken des Sperrfeuers überwunden hat.

Ein sehr reiches Beobachtungsmaterial haben in diesem Kriege die Hunde geboten. Es gibt ja keine Stellung, kein Stierlager, keinen Bagagezug, wo nicht einige Hunde die Kriegsgeschäfte ihrer Herren teilen. Von den Sanitätshunden, die als richtige Kriegsteilnehmer zahlreich an der Front sind, ist mir überall berichtet worden, daß man mit ihren Leistungen außerordentlich zufrieden sei.

Diese Hunde, die in vorderen Stellungen völlig an die feindliche Beschießung gewöhnt sind, haben ich öfter gesehen, aber als Gegenstück auch einen, der nach der gar nicht sehr heftigen Beschießung einer Ortschaft, welche auf die darin befindlichen Mannschaften kaum einen Eindruck gemacht hat, einen „Gemüthsstopp“ weg hatte, mit gezielten Augen ängstlich herumstrich und sich bei jedem Schuß zitternd verriet. In einem Waldlager im südlichen Teile der Front hatten es die dort befindlichen Hunde genau heraus, daß die Franzosen von Zeit zu Zeit mit schweren Geschützen hinübergeschossen.

Während sie sich sonst durch das ständige Feuer und die Minenkämpfe gar nicht stören ließen, machten sie sich sofort, sobald ein Einschlag in der Nähe des Lagers die Wiederkehr der Beschießung anzeigte, aus dem Stabe, um nach dem etwas weiter hinten befindlichen Küchenlager zu fliehen, wo sie erfahrungsgemäß in guter Deckung und Sicherheit waren. Hier hatten sie sich anfangs mehrere Tage aufgehalten, später kamen sie zurück, sobald die Beschießung des Lagers aufhörte. Man hatte den Eindruck, daß sie nach einer gemeinsamen Verständigung handelten. Kähen sind in ihrer bekannten Anhänglichkeit an ihre Wohnplätze auch in ganz erschöpfenden Ortschaften, wie es heutzutage Duffel und Bier und bei meinem letzten Besuche La Bassée waren, zurückgeblieben, sind auch in Schützengräbenunterständen nicht gerade selten heimlich.

Daß es Tiere gibt, auf welche die Front eine besondere Anziehungskraft ausübt, wissen die Bewohner der Schützengräben, die in ihren Unterständen besondere Schutzvorrichtungen gegen den Besuch von Mäusen einrichten mußten, zu denen in den Kronen als Landplage auch die niedlichen Bißchen gekommen sind. Die Mäusen sind ein Kapitel für sich, die Mäusen von der Sorettöhöhe a. B. ein großartiges.

Eine bemerkenswerte Unempfindlichkeit gegen den Schall des Schießens haben die Vögel beobachtet lassen. Nicht nur der stumpfsinnige Fasan, sondern auch das Feldhuhn haben es sehr bald herausgefunden, daß dieses Schießen nicht ihnen schadet. Beim Beginne des Stellungskrieges sah man große Vögel in aller Verträubtheit dicht hinter der Frontlinie. Tauden bleiben bei ihren Sätzen, wo die Dächer von Schrapnell geschlagen sind. Dohlen in halberhöhten Türmen. Im vergangenen Frühjahr war ich in einem Wäldchen an der Somme, das die Franzosen täglich mit allen Kalibern abstruten und in dem manche Wipfel laß geschossen, manche Stämme umgewälzt waren. Die Singvögel ließen sich dadurch nicht im Reden auören und sah ihre Veder nicht verbittern.

Man erzählte mir, daß sie kaum während der eigentlichen Beschießung zu fliegen aufgehört. Auf dem Kirchhof von B. in der Picardie sah ich Stare zum Neste tragen, obwohl die Rinde noch rauchte, die in den vorhergehenden Tagen von den Franzosen in Trümmern geschossen worden war. Merkwürdiger noch war das Verhalten von Eulen, die sich die Mannschaften einer Batterie in den Schützengräben hielten. Nachdem die jungen Tiere schon geworden waren, erlaubte man ihnen Ausflüge, von denen sie regelmäßig in ihre Käfige zurückkehrten, die sich mitten zwischen den feuernden Geschützen an einer Tanne befanden. Die Eulen schrien auch dann zurück, wenn in der Zeit ihres Aufstuges die Batterie feuerte. Der Lärm und die Aufregung wirkte nicht auf sie so ein, wie man annehmen sollte. Auch die vorfindigen Krähen wissen, daß der Krieg nicht ihnen gilt und daß der Soldat an anderes denkt, als ihnen nach dem Leben zu trachten. Während des Bewegungskrieges, als sie sich in unzählbaren Scharen um das Nas gefallene Pferde und Kinder sammelten, schrien sie, als ob diese dunklen Geschöpfe ihre aus alter Zeit gewohnte Note in das Geraden des Krieges hineinbringen wollten. Jetzt sind sie mehr Stappendogel geworden, welche die Zufahrtsstraßen und Verladeplätze genau kennen und sich dort dafür entschlagen, daß so viel unbestelltes Aderland ihnen die Nahrung insulbig bleibt.

B. Scheuermann.

## Allerlei.

**Die Flucht aus Verdun.** Ein Bewohner von Verdun, der als Flüchtling in Paris angekommen ist, gibt von den Verhältnissen, in denen er die Stadt verlassen hat, dem Mitarbeiter eines Pariser Blattes folgenden Bericht. Der Eindrud, den die Bevölkerung Verduns zunächst erfiehl, war der der Ueberraschung. Wir alle leisteten kühnen Vertrauen in die Verteidigung des Plages, daß selbst diejenigen, die die Stadt beim ersten Bombardement verlassen hatten, wieder zurückgekehrt waren. Das änderte sich indessen, als man am Montag feststellte, daß sich der Hagel von Granaten und Feuer in ganz bestimmten Zwischenräumen und zwar von drei zu drei Minuten einstellte. Angezogen dieser systematischen Beschießung mußte man wohl oder übel der Erwägung Rechnung tragen, daß die Sache eine ernste Wendung genommen hatte. Frauen und Kinder waren bereits im Schatten der Keller verschwunden, und als diese Luftschüsse nicht mehr sicher schienen, waren es die blassen Kameraden der Brigade, in denen die Verdunten den Schutz suchten. Darauß braucht man aber nicht zu schließen, daß die Straßen etwa verlassen gewesen wären. Gar viele Leute, und besonders die alten, wollten die Städte, wo sie geboren waren und gelebt hatten, nicht aufgeben und kletterten sich teilweise an die Mauern, die an ihnen hielten, wie das Fleisch an den Knochen. Und wenn man sie warnte, so wchrien sie mit unerwarteter Euphorie ab: Ach Urfinn, weshalb soll man denn weggehen? Sie hören ja, die Sache ist schon wieder zu Ende.“ Diese Überstapfe waren für die Ermahnungen der Fremden so laub, wie für die offiziellen Ankündigungen. Aber ganz abwärts waren denn doch die heimgekommenen Stadtteile unbewohnbar geworden, und so begann die allgemeine Flucht ihren Anfang zu nehmen.

Es ist ganz unmdglich, diese Auswanderung der armen Menschen, die sich beim dthieren Schein der Brände vollzog, annähernd anschaulich zu malen. Wenn die Geschosse schlugen, so verfolgte das donnernde Krachen und Geraffel der einströmenden Mauer die Flüchtlinge wie ein tragischer Bildschmerz der Dinge, die ihnen im Leben so nahe geblieben hatten. Die ganze Nacht vom Montag zu Dienstag bawerte der Lärm mit derselben Heftigkeit wie am Tage an. Die Militärverwaltung gab sich die rechtliche Mühe, allen Flüchtlingen warmes und kräftiges Essen zu verabfolgen. Besonders nahm man sich der Frauen und der Kinder an. Die Unzufriedenen, die schon das Fernsein eines Vaters, eines Gatten, eines Bruders oder eines Sohnes zu beklagen hatten, drängten sich ängstlich im engen Kreise und vertranken sich gegenseitig die Angst und Sorgen an, die sie bedrückten. Die gesellschaftlichen Unterschiede waren vollständig ausgeschaltet. Reiche Damen trugen die arbeitslosen Lumpenparden einer Bettlerin, deren Arme durch die beiden Reinen, die sie mitklawerte, bereits in Ansehung genommen waren. In der Nacht zum Donnerstag um drei Uhr morgens entfernten wir uns dann in kleinen Truppen von dem, was einst Verdun war, und zehn Meilen eter von der Stadt entfernt hielt der Zug, der uns erwartete, um uns nach Paris zu bringen.“

**Die „Bodenkauer“ bei den alten Arabern.** Die Araber haben bekanntlich zu Anfang des Mittelalters auf dem Gebiet der Naturwissenschaft eine führende Stellung eingenommen. Das sie auch in techischen Dingen bereits sehr weit waren, beweist unter anderem eine interessante Beobachtung, die J. Würtzmidt in den „Naturwissenschaftler“ mittelt. Zu Untersuchungen des Meereslaufers kennt man in neuerer Zeit auf Anregung des Direktors der dänischen biologischen Station ein Instrument, die „Bodenkauer“. Ganz das gleiche Verkauze haben nun die Araber bereits vor über 700 Jahren verwendet. Es wird in einem arabischen Werk als „Instrument zum Hervorholen von Gegenständen aus dem Wasser“ bezeichnet; in der näheren Erläuterung heißt es, daß es dazu dient, aus dem Meere die Perlen hervorzuholen und alle die Gegenstände, die in die Trinne gefallen sind und in den Klüften oder Meeren untergesunken sind. Die Wirkungsweise des Apparates ist genau die gleiche wie die des modernen. Im Erlanger physikalischen Institut wurde nach der bis in alle Einzelheiten gehenden Angaben des arabischen Schriftstellers eine Rekonstruktion des alten Instrumentes vorgenommen, die seine vollkommene Brauchbarkeit erwies.

## Der Krieg und die Tiere.

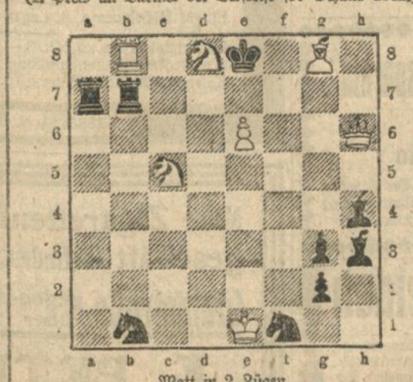
(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Der große Elefant in Antwerpen ist durch den Krieg tiefinnig geworden. Das war sonstig klug, ist aber die Wahrheit. Als Antwerpen eingeschlossen wurde und der Geschichtskampf sich dem äußeren Fortschritt näherte, wurden die großen Masttiere und die Menschenschaffen durch belgische Soldaten abgeschossen, damit sie nicht bei einem Bombardement der Stadt aus ihren Käfigen brechen und sich auf die Einwohner stürzen konnten. Das Schießen im Garten, das Todesgeräusch der getroffenen Beutten erregte schon die übrigen Bewohner des Tierparks, so daß sie alle ihr Wesen verändern und zu fliehen schienen, es trage sich unerhörtes zu. Als aber dann die regelmäßige Beschießung der Fortifikationen begann, benahmen sich die meisten Tiere, nach den Erzählungen der Wärter, wie mahnsinnig vor Angst. Eine scheinbare Ausnahme machte der Elefant. Zwar trug auch er ein ganz verändertes Wesen vor sich, aber die Ursache blieb bei ihm mehr innerlich. Unaufhörlich schritt er, als die Kanonade begann, in seinem Zwinger auf und nieder, Tag und Nacht, ohne auszuruhen. Von Zeit zu Zeit verhoffte er eine Sekunde, spreizte die breiten Ohren, hob den Kopf senkrecht empor, und ging dann, gleichsam trostschüttelnd über das Unbegreifliche, seinen Trott weiter. Wenn ein Granateneinschlag in die Nähe kam, so machte ihn das keinen unmittelbaren Eindruck. Einige Sekunden später hob er manchmal den Kopf und lauschte, wie er es auch bei dem ferneren Geräusch tat. Antwerpen war genommen, die Ruhe kehrte wieder, das Leben nahm seinen alten Lauf, soweit das im Kriege möglich ist. Der Elefant aber ist seitdem verdröhrt geblieben. Er nimmt von seinem Wärter und seinen alten Bekannten keine Notiz mehr, und von Zeit zu Zeit kommt ein Anfall über ihn. Dann läuft er wieder tagelang auf und ab, verweigert die Nahrung und horcht in gewissen Abständen mit senkrecht erhobenen Köpfen in die Ferne, ob der Krieg nicht wiederkehren wird. Wir haben hier also den Fall, daß ein Tier von höchstentwickeltem Verstande, dessen Verstand, vielleicht allerdings zu Unrecht, sprichwörtlich als besonders stark gelten, durch das Geschüßgeräusch einen dauernden Nervenchock erlitten hat, und zwar durch ein Maß von meist ziemlich entferntem Lärm, das damals wohl den Beteiligten als ungebeuer erschienen ist, nach den Begriffen des Stellungskrieges aber für die Schützengrabeninsassen „einfach gar nichts“ bedeuten würde.

Die alte Streitfrage der Tierpsychologen, ob das Pferd ein mutiges oder ein sinnlos ängstliches Tier ist, hat durch diesen Krieg ein sehr umfangreiches und einflussreiches Material erhalten. Zwei Hauptmannspferde, die in einem beschleunigten Galopp mit ein paar anderen die einzige Ueberlebenden von über vierzig Artgenossen waren, blieben nach Monaten sehr schreckhaft und drohten, ohne äußeren Anlaß, auszubrechen. Vermundete Pferde sind nach ihrer Seilung teils sofort wieder unbedenklich ins Feuer gegangen, teils selbst nach längerem Erholungsurlaub hinter der Front bei jedem entfernten Gewehrschuss schon und koplos geworden. Wiederholt ist mir gesagt worden, daß sich die Tiere in der Feuerlinie allmählich ebenso an den ununterbrochenen oder in Absätzen beginnenden Feuerlärm gewöhnten und gegen ihn einigermaßen gleichgültig werden, wie der Mensch. In den Ställen einer Resartillierbatterie habe ich beobachtet, daß die Tiere zwar auf die Einschüsse der feindlichen Geschosse mit offensichtlich Anstimmnahme lauschten, daß aber deren allmähliches Niederkommen sie nicht beunruhigte, vielmehr, weil sie ein höheres Schicksalsvermögen dafür hatten, daß die Entfernung immer noch ziemlich weit war. Aber man hat mir auch von ganz entgegengesetzten Erfahrungen berichtet. Bei den großen feindlichen Menschen an der Westfront sind die Pferde der Munitionskolonnen wiederholt nicht durch die Sperrfeuerzüge hindurch zu bringen gemeldet, und der Geschüßerlos mußte durch die auf das Doppelte ihrer Leistungen angespannten Kraftfahr-

## Schachzeitung des Karlsruher Tagblattes.

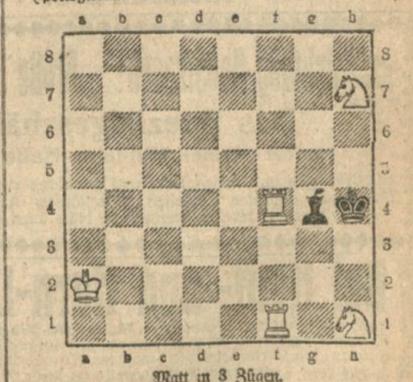
**Aufgabe Nr. 246.**  
Von L. G. Gariow.  
(L. Preis im Turnier der Tischkist für Schaß 1912.)



Matt in 2 Zügen.

**Lösungen der Aufgaben** in der ersten Hälfte des Monats Februar. **Aufgabe Nr. 242.** 1. Dd7 ex 2. d6, d6x, Df5, Dg4 oder Da4#; 1. Dd8 schuert an Dh4, Nr. 243. 1. d4, d5; 2. Dd8 Dd6; 3. Dd8 f5, Dh6 f4; 4. Dd8#. Unter Schachermatt versteht man etwas ganz anderes.

**Aufgabe Nr. 247.**  
Von Dr. E. Peltassa.  
(Preisgedrnt im Turnier der Samostatt 1912.)



Matt in 3 Zügen.

Richtige Lösungen sandten ein: R. Schaab und E. Steigert, Karlsruhe, alles; Fränken A. Rüder, Karlsruhe, Nr. 242.

**Aug. Kohlmeier**  
 Anna Webers Nachf.  
 Hofl.  
 Karlstraße 7 Teleph. 1476

Den Eingang der  
**Frühjahrs-Modelle**  
 in  
 Jackenkleidern, Mänteln  
 garnierten Kleidern u. Blusen  
 zeige ganz ergebenst an.  
 Gleichzeitig mache auf meine Modell-Ausstellung  
 in meinen Schaufenstern aufmerksam.



Städt. Festhalle, großer Saal, Karlsruhe.  
**Wohltätigkeits-Aufführungen**  
 zugunsten der Städt. Kriegsfürsorge und des Roten Kreuzes.

**Passionsfestspiele**  
 genau nach dem Vorbilde  
 auf der eigens dazu erbauten großen Festspiel-Bühne.  
**250 Mitwirkende.**

Spieltage: Nur 5 Tage. Sonntag, den 5. März, nachmittags 3 Uhr und  
 abends 8 Uhr. Montag, den 6., Dienstag, den 7. und Donnerstag,  
 den 9. März, je abends 8 Uhr, Mittwoch, den 8. März, nach-  
 mittags 3 Uhr und abends 8 Uhr.

Preise: Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 und 1.—.

Vorverkauf der Karten in der Hofmusikalienhandlung **Hugo Kuntz**, Nachfolger Kurt  
 Neufeldt, Kaiserstraße 114, von 11 bis 1 Uhr, Fernruf 1850, sowie von 2 Uhr ab und  
 7 Uhr ab an der Saalkasse.

Geschäftsstelle in der Festhalle.

Im  
**Umformen von Sommerhüten**  
 aller Art nach neuesten Formen

empfehl ich unter Zusicherung tadelloser Ausführung  
 und rascher Bedienung.

**Max Beschle Nachf., Jos. Mack**  
 26 Erbprinzenstr. 26, im Hof.

Großherzogliches Hoftheater.  
 Sonntag, 5. März 1916. 20. Sonder-Vorstellung.

**Die Fledermaus.**  
 Operette in 3 Akten, nach Heilke und Kalévy's „Re-  
 vellon“ bearbeitet v. E. Goffner und R. Gené. Musik  
 v. Johann Strauß. Musikalische Leitung: Alfred Lorenz.  
 Szenische Leitung: Peter Dumas.

Verteiler:  
 Gabriel v. Eisenstein, Rentier. Hans Busford.  
 Kotalinde, seine Frau. Marie von Ernst.  
 Franz, Gefängnis-Direktor. Max Gande.  
 Prinz, Crisoforo. G. D'Ardo-Lercs.  
 Alfred, sein Gefängnislehrer. Hans Siemert.  
 Doktor Kalle, Notar. Jan van Gorkum.  
 Doktor Blind, Advokat. Josef Gröninger.  
 Adele, Stubenmädchen, Kotalindens. E. Friedrich a. G.  
 Al-Ben, ein vornehmer Cavallerie. Max Schneider.  
 Kammerherr, japanischer Gesand-  
 ten-Attache.  
 Murray, ein reicher Amerikaner. Hans Kraus.  
 Garibani, ein Barockist. Günmar Gstaad.  
 Frisch, Gefängnis-Aufseher. Paul Gemmede.  
 Nwan, Kammerdiener d. Prinzen. Karl Dapper.  
 Ida. Rudwig Schneider.  
 Melanie. Johanna Bauer.  
 Faustine. Nello Schlager.  
 Sidi. Adele Paul.  
 Felicitä. Frieda Wiener.  
 Rini. Johanna Klebe.  
 Silvia. Marie Gerde.  
 Milli. Rita Stubi.  
 Sabine. Marie Gebhardt.  
 Hermine. Marie Gunt.  
 Nini. Hermine Gunt.  
 Sidonie. Margarete Bauer.  
 Erster. Hans Brodmann.  
 Zweiter. Joseph Reichhub.  
 Dritter. Wilhelm Wurm.  
 Viertes. Josef Sanders.

Dienstag des Prinzen  
 Anfang: 7 1/2 Uhr. Kassenöffn. 6. Ende: ges. 10 Uhr.  
 Ballon: 1. Abt. 8. Sperrzeit: 1. Abt. 4.50 Uhr.

Spielplan:  
 a) In Karlsruhe:  
 No. 6. März, 7 Uhr. A 47. „Der Bauer i' Fesepfeuer“ ufm.  
 Die., 7. März, 7 Uhr. B 46. „Das Mühlentennmadel“.  
 Do., 9. März, 7 Uhr. C 45. „Der Freischütz“.  
 Fr., 10. März, 7 Uhr. B 47. „Die verbannte Gode“.  
 Sa., 11. März, 6 Uhr. C 46. „Samont“.  
 So., 12. März, nachm. 2 Uhr. 21. Sondernoch. „Ray und  
 Moris“ ufm. — Abends 7 1/2 Uhr. A 49. „Genesius“.  
 No., 13. März, 7 1/2 Uhr. B 48. „Die Räuber“.

b) In Baden-Baden:  
 Fr., 10. März, 7 1/2 Uhr. 22. Miet-Sort. „Das Glöckchen  
 des Eremiten“.  
 No., 13. März, 7 1/2 Uhr. 5. Sondernoch. „Süßer Blut“.

Große Festhalle  
 Sonntag, 12. März  
 Zum Besten der städt. Kriegsnotsponde u. d. öster.-ungar.  
 Hilfsvereins

**Zwei Wohltätigkeits-Konzerte**  
 der Kapelle des k. u. k.

**österreichisch. Infanterie-Regiments**  
 (70 Musiker)  
 Albrecht Herzog von Württemberg Nr. 73 (Die  
 Egerländer)  
 unter Leitung ihres Dirigenten  
 Kapellmeister **Rudolf Lorenz** aus Prag.  
 Karten zu 3.—, 2.—, 1.50 und 1.— in der  
 Hofmusikalienhandlung **Hugo Kuntz** Nachfolger  
 Kurt Neufeldt  
 Kaiserstraße 114, von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr.

**Umgezogen**  
 vom Schloßplatz 8 nach der Kriegstr. 230

**G. R. Dryss**  
 KARLSRUHE  
**Magnetisches und  
 Naturheilverfahren**

für Krankheiten verschiedener Art, speziell veraltete Leiden. Meine  
 erste Pflicht ist, die schlechten Stoffe, welche die tödlichen Krank-  
 heiten vermehren, zur Ausscheidung zu bringen, und Pflicht der  
 Patienten ist, sich nach meiner Verordnung streng zu fügen, dann  
 muß die verlorene Kraft und Frische wieder eintreten und kann so  
 manche Träne getrocknet werden. War im Jahre  
 1875 in der Lungenheilstation in Gersdorf in  
 Schl. bei Dr. Bremer und 1877 im allgemeinen  
 Krankenhaus zu Hamburg, unter Oberarzt Martini  
 als Gehilfe tätig. — Sprechzeit 9—12 u. 2—5 Uhr  
 Sonntags 9—12 Uhr.

**Kaffee Bauer**  
 Jeden Abend und Sonntag nachmittag  
**Konzert**  
 Künstlerkapelle Friedrich.

**L. Z. Fr.**  
 Montag, den 6. III. 1916,  
 8 1/2 Uhr.

**L. G.**  
 Mittwoch, den 8. III. 1916;  
 4 Uhr. Schw. O

**Naturheilverein Karlsruhe,**  
 E. R.

Wir laden hiermit unsere ver-  
 ehrlichen Mitglieder zu dem am  
 Samstag, den 18. März ds. Jds.,  
 abends 8 1/2 Uhr, im Reformations-  
 restaurant Kirchen stattfindenden  
**Generalversammlung**  
 ergebenst ein. Tagesordnung ge-  
 mäß § 12 der Statuten. Anträge  
 wollen bis zum 13. März schrift-  
 lich beim 1. Vorsitzenden eingereicht  
 werden.

Der Vorstand.

**Für Zivil und Militär.**  
 Ein gut sitzender Maßstiel ist für leidende Füße  
 eine Wohltat.  
 Gegen Fuß-Senkungen eigene Gelenkversteifungen  
 als künstliche Stütze des Fußgewölbes  
**Hch. Lackner, Spezialmaßgeschäft**  
 Ritterstraße 2, am Zirkel. Solide Reparaturen.

Museumssaal — Karlsruhe  
 Dienstag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr  
**Klavierabend  
 Ludwig Kühn**

Vortragsfolge:  
 Chopin: Zwölf Etüden op. 10.  
 Bach: Toccata aus der Partita e-moll.  
 Beethoven: Sonate E-dur op. 109.  
 Brahms: Variationen D-dur op. 21, Nr. 1.  
 Liszt: Rhapsodie Nr. 9 (Pesther Carneval).

Der Reinertrag fällt der Kriegsblindenfürsorge zu.  
 Flügel Blüthner a. d. Lager des Hofl. L. Schweisgut.  
 Eintrittskarten zu Mk. 3.—, 2.— u. 1.— im Vorverkauf  
 i. d. Hofmusikalienhandlung v. Fr. Doert (Fernsp. 638),  
 Kaiserstr. 159 (Eing. Ritterstr.) u. a. d. Abendkasse i. Museum.

Kassenst. v. 10—1 u. 3—7

**Personalmangel**  
 macht sich durch Einführung von  
**SEIG**  
 DES DURCHSCHREIB-  
 VERFAHRENS  
**MIT TITEL**

tür Rechnungen, Briefe, Post-  
 karten etc. nicht kühbar und  
 vereinfacht die  
**Buchführung.**  
 Man versendet das Tinten-  
 geschriebene Original  
 Preisliste u. Probehefte kostenlos.  
**Wih. Zimmermann**  
 Durchschreibebücherei  
 Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 110.  
 Kriegsbuchhändler als Vertreter gesucht.

Angebote unter Nr. 7782  
 ins Tagblattbüro erbeten.

**Die kleine Feldküche**  
 für unsere Truppen.  
 Brenngestell mit trockener Heizmasse in Feldpostpackung  
 mit 3 Platten 45 Pfg., mit 5 Platten 65 Pfg.  
 In 5 Minuten 1/4 Liter Tee, Maggi, Bovril, Glühwein, Grog  
 und dergleichen im Deckel des Kochgeschirrs zu bereiten  
 bei

**Zum Umzug**  
 in Polstermöbel und Dekorations-  
 arbeiten sowie Anarbeiten aller  
 Arten Möbel empfiehlt sich  
**Emil Maier,**  
 Tapeziermeister,  
 Tel. 3301 Levetzstr. 8. Tel. 3301

**Elektrisch!**  
 Für das Umzugs-Quartal  
 bringe mein elektr. Installations-  
 geschäft in empfehlende Er-  
 innerung.  
 Beleuchtungskörper, Oesam-  
 lampen, Reparaturen aller Art.  
 Umändern von Beleuchtungs-  
 körpern  
**Hermann Martin**  
 Elektrotechniker, Breitestr. 57.  
 Telefon 2680.

**F. Wilhelm Doering**  
 Ritterstraße.

**Achtung Hausfrauen! „Große Ersparnis“**  
**Das Spezialgeschäft**  
 in der Kaiser-Wilhelm-Halle 40  
 empfiehlt sich im Umformen und herichten auch der ältesten  
 Hüte nach neuesten Modellen in schönster Ausfertigung und  
 wie neu. Dasselbst werden die Hüte auch garniert.

**Versand-  
 Kisten**  
 fabriziert in jeder  
 Größe und Anzahl  
 zu billigen Preisen  
**E. Bausback Söhne**  
 Karlsruhe, Wilhelmstr. 63  
 Tel. 1040  
 Postscheckkonto 6223.

**Bei Haut- und Harn-Leiden!**  
 Besondere meine Broschüre „Mahnende Worte“. Gegen  
 Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken erfolgt die Zusendung  
 durch meine Verlagsstelle in geschloss. Kuvert ohne Aufdruck.  
 Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harn-Leiden, Berlin 127, Müggelsee-Str. 25a.

**Druckarbeiten jeder Art** liefert prompt und in  
 tadelloser Ausführung. C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H.

Meine Zigarettenfabrik u. Detail-  
 geschäft befinden sich ab 1. März  
 Waldstraße gegen- über Residenz-Theater  
**E. PETRAKIS,**  
 früher Kaiserstr. 140, gegenüber Kaffee Odeon.

**Für Gartenarbeit,**  
 Umziehen, Schneiden usw. emp-  
 fiehlt sich  
**Süßberger,**  
 Marie-Alexandrastr. 28, Weierheim,  
 Dasselbst ist Erbsenreis zu haben.